

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 38.

Dienstag den 1. November

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 15 kr. — Einrückung 6. Gebühr: je dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Amthliche Bekanntmachungen.

Nagold.
Stangen-Verkauf.



Am Samstag den 5. November, Vormittag 10 Uhr, bei dem hiesigen Hopsenader: 800 Anfaas-Stängel, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Gemeinderath.

Schönbrenn,
Oberamt Nagold



Außer Strafe von hier nach Wildberg wurde eine silberne Taschenuhr gefunden, welche der rechtmäßige Eigentümer gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr innerhalb 15 Tagen bei dem Unterzeichneten abholen kann, widrigenfalls zu Gunsten des Finders darüber verfügt würde.
Den 20. Oktober 1864.

Schultheißenamt.
Majer.

Unterschwandorf.

Bei dem hiesigen Schulfond liegen gegen gesetzliche Sicherheit

150 fl.

zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.
Schulfondsverwaltung.

Privat-Bekanntmachungen.

Bildberg.
Am Mittwoch den 9. November, Nachmittags 1 Uhr, verkauft die Unterzeichnete 1 kupfernen Kessel mit Kupfer-Pasten, 1 Eimer haltend, 4 Ziehlöcher, 2 Farben, 1 eichene Zurichttafel und sonstigen Gerberhandwerkzeug.
Jung Fr. Schurers Wittwe.

Sindlingen.

Es ist hier ein kleines Orgelwerk zu verkaufen, das aus 4 Registern, 2 hölzernen und 2 zinnernen besteht. Dasselbe könnte, wenn es bergerichtet wird, zu einer Hausorgel dienen, oder es kann wenigstens das Fium daran, das von guter Qualität ist, verwendet werden. Kaufsliebhaber wollen sich aus Pfarramt Oberjettingen wenden.



Nagold Bitte um Unterstützung.

Durch das große Brandunglück der Stadt Isny (im württembergischen Allgäu), von welchem der Gesellschafter schon in seiner letzten Nummer Nachricht gebracht hat, sind Hunderte von Menschen unmittelbar vor Eintritt des Winters obdachlos geworden, Viele am alle ihre Habe gekommen. Wir dürfen nun gewiß auch von den Einwohnern Nagolds, welchen ihr eigenes schweres Brandunglück vom Jahre 1850 und die von allen Seiten erhaltene Hilfe und Unterstützung noch wohl in Erinnerung ist, erwarten, daß sie auch dem unglücklichen Isny hilfsreich unter die Arme zu greifen bereit sein werden.

Zur Empfangnahme von Gaben erbiten sich: Freihoser, Defan, Kemmler, Diakon.

Außer ihnen auch: Frau Dr. Zeller, Gayler, Kaufmann, L. Kapp, Luchm., Kappler, Rothgerber, Maier, Stadtvorsteher.

Altenstätt.

Um Beiträge zu Unterstützung der Nermereu unter den durch grassliches Brandunglück betroffenen Isnyern bittet
Rösler.

Bildberg.

3 Faß zu 5 Eimer, 2 zu zwei Eimer und 1 Faß zu 1 Eimer, den Eimer zu 8 fl., hat zu verkaufen
Küfer Mangold.

Nagold. Einladung.

Aus Anlaß unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag den 3. November zu einem Glase Wein bei Bierbrauer David Graf freundlich einzuladen.
Johannes Bentler, Zeugmacher,
Sohn des Johannes Bentler, Zeugmachers von Oberschwandorf,
Augustine Bechtold,
Tochter der Johanna Bechtolds Wittwe von hier.

Kölner Don-Don-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von Preußen ist dem Dombau-Bereit zu Köln, um die raschere Vollendung des herrlichen Doms und dessen Thürme zu ermöglichen, die Errichtung einer großartigen Lotterie, für einmal, gestattet worden.

Dieselbe bietet folgende Gewinne:

Einen Hauptgewinn in baarem Gelde von	175,000 fl.
Einen ditto ditto	17,500 fl.
Einen ditto ditto	8,750 fl.
Fünf ditto ditto	à 1750 fl. 8,750 fl.
Ferner eine große Anzahl von Kunstwerken im Werthe von	52,500 fl.

Ein Loos kostet 1 pr. Thlr. oder 1 fl. 45 kr. 21 Loose kosten 20 pr. Thlr. oder 35 fl. Die Ziehung findet im Dezember 1864 öffentlich unter Aufsicht der königl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Handlungshaus vom löbl. Dombau-Berein als Haupt-Agent dahier mit dem Verkauf der Loose betraut, wird jeden Auftrag gegen baar oder Papiergeld, pünktlich ausführen, so wie jede Auskunft gern ertheilen.

Im Königreich Württemberg ist der Verkauf der Loose gesetzlich erlaubt, und sind wir in Stand gesetzt, Abnehmern größerer Loos-Partien, so wie denjenigen, welche sich mit dem Kaufe der Loose befassen wollen, die annehmbarsten Vortheile gewähren zu können. Näheres auf frankirte Anfragen.

Die Haupt-Agenten
Moriz Stichel Söhne in Frankfurt am Main,
Bank- und Wechselgeschäft.

NS. Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums können bei der Redaktion dieses Blattes, unter Einzahlung der Beiträge, Loose bestellt werden.

T.V. Donnerstag den 3. Nov. Ver-
sammlung. Der Vorstand.

R a g o l d.

Hiermit erlaube ich mir, vorläufig die
Anzeige zu machen, daß ich in nächster
Woche von einem achtbaren Stuttgarter
Hause eine hübsche Auswahl in

**Damen-Mänteln &
achtfacher Shawls**

erhalten werde, und zwar Bad-Mäntel,
Mäntel mit ganzen Krügen, Palitot, weit
und anschließend, in schwarzer guter Waare,
à 14 fl. und höher, Shawls à 6 fl. und
höher.

Das Ausstellungs-Lokal befindet sich 1
Treppe hoch und ladet zu zahlreichem Be-
such höchst ein

Albert Gayler.

Verloren.

Zwischen Rohrdorf und Ebhausen ging
ein wollener Pferdsteppich verloren, den
der redliche Finder bei dem Schulthei-
ßenamt in Rohrdorf abgeben wolle.

E m m i n g e n.

Bis Martini können bei dem Unterzeich-
neten gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %

200 fl.

Pfleggeld erhoben werden.

Wagner Niehammer.

Stuttgart.

Empfehlung von Brillen, Vornet-
ten, Operngläsern, Fernröhren,
Loupen, Heißzeuge, Wasserwa-
gen, Barometern, Thermometern,
Aerometern mit und ohne Thermo-
meter für alle Flüssigkeiten, als: Wein,
Rohr, Branntwein, Alkohol, Aether, Schwe-
felsäure, Lauge, Soolen, Gist, Milch, Bier;
Sachrometer nach Kaiser für Bier und
Bierwürze zc., ferner Wasserstandsroh-
ren gut gekübt in allen Dimensionen.
Sämmtliche Gegenstände werden bei mir
angefertigt und verkaufte ich solche en Detail
und en gros zu den billigsten Preisen. Be-
sonders mache ich ein geehrtes Publikum
auf meine feinen, richtig geschliffenen Au-
genkläser aufmerksam, mit dem Bemer-
ken, daß ich durch langjährige Erfahrung
in den Stand gesetzt bin, für jedes Auge
das passende Glas herauszufinden.

Reparaturen aller in mein Fach gehör-
ger Gegenstände werden genau nach Wunsch
schnell und billig besorgt.

Aug. Hetschel,
Optiker und Glasfabrikant.
Eberhardstr. 49.

R o h r d o r f.

Einen Ladenänder mit Schublade und
Fächer für ein Speccereigeschäft hat billig
zu verkaufen

Gottlob Reichert.

Ein Bierbrauer, welcher ein anerkannt
gutes Bier liefert, nimmt noch einen zu-
verlässigen Abnehmer an, wo möglich in
der Nähe von Ultenstaig.

Nähere Auskunft erteilt die

Redaktion d. Bl.

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Auf der Straße von Nagold nach Pfalz-
grafenweiler wurde eine Fuhrmannslaterne
gefunden. Der Eigentümer kann sie gegen
Entrichtung der Einrückungsgebühr abholen
bei

Konrad Gutekunst,
Zeugmacher.

N a g o l d.

Eine Raad, die im Bauerngeschäft gut
bewandert ist, findet bis Martini eine gute
Stelle; bei wem? sagt die

Redaktion.

3) Nagold.
200 Gulden

können sogleich ausgeliehen werden.

Waldmeister Günther.

E b h a u s e n.

Aus meiner Kempfischen Pflegschaft sind

120 Gulden

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen
parat.

Firschwirth Kleiner.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Nagold, 29. Okt. 1864.			Ultenstaig, 26. Okt. 1864.			Weidenstadt, 22. Okt. 1864.			Salw, 22. Okt. 1864.			Tübingen, 21. Okt. 1864.			Heilbronn, 29. Okt. 1864.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Mehl, alter	4 30	4 11	4 4	4 42	4 30	4 24	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Mehl, neuer	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Kernen	---	---	---	6 30	---	---	6 15	6 6	5 51	6 12	6 1	5 33	---	5 51	---	5	5	5	---	---	---
Daber	3 18	3 15	3 9	3 40	3 18	3 9	3 36	3 30	3 24	3 20	3 15	3	---	3 25	3 21	3 18	3 12	3 4	2 54	---	---
Gerste	4 15	4 3	4	4 30	4 28	4 27	---	4 15	---	---	---	---	---	---	4 6	---	---	3 21	3 21	3 20	---
Walden	5 18	5 12	5 9	---	---	---	5 54	5 40	5 30	---	5 30	---	---	---	---	---	---	5 9	5 6	4 54	---
Roggen	4 20	4 18	4 15	---	5	---	---	4 12	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Bohnen	4 26	4 22	3 53	---	4 48	---	---	4 16	---	---	---	---	---	---	4 40	---	---	---	---	---	---
Erbsen	---	---	---	---	---	---	---	4 36	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---
Linsen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 25. Okt. Ueber den großen Brand in Jony
sind inzwischen nähere Details erhoben worden. Hiernach sind
abgebrannt 38 Wohn- und 47 Nebengebäude. Dem Flächen-
raum nach nimmt die Brandstätte beinahe den vierten Theil der
Stadt ein; der Zahl nach ist es 1/3 der Wohn- und 1/5 der Ne-
bengebäude, im Durchschnitt 1/7 sämmtlicher Gebäude. Von öf-
fentlichen und größeren Gebäuden sind nur die beiden Schulhäu-
ser abgebrannt; es befindet sich unter den zerstörten Gebäuden
weder eine Kirche noch eine Fabrik; das Realschulgebäude konnte
gerettet werden, ebenso das katholische Pfarrgebäude; auch das
gräfliche Schloß war in Gefahr. Abgebrannt sind 5 Wirths-
häuser. Die Summe des Brandversicherungsanspruchs beträgt
107,000 fl. und wird dieser Betrag, da sämmtliche Gebäude
bis auf den Grund abgebrannt sind, aus der Brandversicherungs-
hauptkasse zu ersetzen sein. Der Schaden an Mobilien kann noch
nicht angegeben werden; der größere Theil der Beschädigten soll
versichert sein, doch werden auch die Versicherten keine volle Ent-
schädigung zu erwarten haben, da alle Vorräthe eingebeimst
waren und die Versicherung überall unter dem wirklichen Werthe
blieb. Ueber die Entstehungsurache schwebt noch ein Dunkel,
es sind sogar die Aussagen über den Entstehungsort noch schwan-
kend. Die meisten der abgebrannten Gebäude hatten Schand-
dächer; zugleich wehte ein Föhnsturm, daher die rasende schnelle
Verbreitung des Feuers, das in 3 Stunden 85 Gebäude ergriff.

Stuttgart, 27. Okt. Die Reise des Königs und der
Königin nach Reutlingen, Tübingen und Rottenburg ist nun de-
finitiv auf den 10., 11. und 12. Nov. festgesetzt und zwar wer-
den dieselben in Reutlingen und in Tübingen Nachtlager nehmen,
am 12. Abends aber wieder zurückkommen. In Tübingen wird
ihnen am 11. von den Studierenden ein Fackelzug gebracht.

Stuttgart, 28. Okt. Wir vernehmen, daß alsbald nach
der Kunde von dem Brandunglück zu Jony Se. Maj. der Kö-
nig gemeinschaftlich mit J. Maj. der Königin behufs sofortiger
Unterstützung der bedürftigsten Beschädigten die Summe von
700 fl. aus ihren Privatmitteln dem von dem Ministerium des
Innern nach Jony entsendeten Regierungsrath Klumpp zustellen
lassen. (S. W.)

Horb, 24. Okt. Am gestrigen Sonntag Abend wurde auf
der Steige zwischen hier und Nordstetten wieder eine der Roh-
heiten verübt, welche in letzter Zeit leider häufig zu beklagen sind.
Es waren nämlich in einem hiesigen Bierhause mehrere Bursche
mit einander in Wortwechsel gerathen. Eine Parthie entfernte
sich, als es schon finster war, die andere setzte ihr in kurzer Zeit
nach; einer dieser Bursche stieß auf seinen vermeintlichen Gegner
auf der Steige, allein stehend, zog sein Messer und gab ihm
ohne Weiteres einen Stich in den Oberschenkel. Dieser sank
zusammen und blieb auf der Straße liegen, es war ein Taub-
stummer, der gar nicht zur Parthie gehörte und welcher natürlich
auch nicht um Hilfe rufen konnte; man fand ihn in einem Chauffee-
graben in seinem Blute liegen. Die Thäter sind bereits einge-



zogen. Ungefähr zu derselben Zeit wurde die Magd eines hiesigen Wirtshaus von drei Burschen in ihrem Bette überfallen und derart traktirt, daß ihr Kopf so angeschwollen ist, daß sie nicht zu den Augen hinaussteht und man sogar im Zweifel ist, ob nicht eines derselben geradezu ausgeschlagen ist. Eifersucht soll hier im Spiel sein. Auch diese drei sitzen fest. (S. M.)

Freudenstadt, 26. Okt. Der 15jährige Knabe von Forbach, Amts Gernsbach, der am 26. Juni von einem aus dem oberen Murgthal kommenden herrenlosen Hunde nebst anderen Kindern, deren Eltern jetzt natürlich in der schauerlichsten Bangigkeit leben, gebissen wurde, ist in der 16. Woche nachher an der konstatirten Hundswuth unter schauerlichen Symptomen gestorben. (S. M.)

Die bürgerlichen Collegen in Biberach haben den Abgeordneten in Jssny aus den Stiftungsmitteln einen Unterstützungsbeitrag von 500 fl. verwilligt. Se. Durchl. der Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg hat in anerkennenswerther Weise den obdachlos gewordenen Einwohnern von Jssny sein unfern der Stadt gelegenes großes Schloß (früher längere Zeit Erziehungsanstalt) zur Verfügung gestellt. (S. M.)

Rottweil, 26. Okt. Heute Nachmittags fiel die Zierde unserer Waldungen, die in der Umgebung und allen Holzhändlern und Hölzern unter dem Namen „Ahne“ bekannte größte Tanne des Spitalhans, unter der Art der Holzhauer. Als Holländer wird sie zur Versteigerung kommen; ihre Länge beträgt 163', der Durchmesser unten 6' und wird mit dem Ästholz gegen 12 Klafter Holz geben. (B. Z.)

Wildbad, 25. Okt. Gestern ereignete sich in der nur 1 Stunde von hier entfernten Sägmühle ein Unglück. Das 10jährige Mädchen des Sägmüchters wollte sich auf eine eiserne Walze, die gerade stille stand, setzen, in dem Augenblick aber wurde sie von ihrer jungen Schwester davor gewarnt, während zugleich die Walze in Lauf kam, ihre Kleider erfasste und ihr durch die Umdrehung Kopf und Füße verstümmelte, so daß sie, ehe das Werk gestillt war, todt hervorgezogen wurde.

Karlsruhe, 22. Okt. Aus den Pariser Journalen ging auch in deutsche Blätter eine Schauer Geschichte über voll Verführung, Mord und schließlich Selbstmord, die angeblich in der Hauptstadt Badens gespielt habe und als deren traurige Helden ein polnischer Graf K., eine Marquise v. L. und ein Fräulein v. la B. angeführt wurde. Die „Karlsruh. Ztg.“ weist nun die ganze Geschichte in das Reich der Erfindungen zurück.

Am 18. Okt. Morgens 5 Uhr, gerieth in dem Orte Malsburg bei Kandern das Haus des Landwirths J. G. Käuflin in Brand. Sieben Stück Rindvieh, 40 Schafe, 2 Hunde und 1 Kaze wurden nach der Feuersbrunst schrecklich verstümmelt unter dem Schutthaufen hervorgezogen. (B. Z.)

In Kurhessen steht eine ernste Krisis bevor. Die Leitung der wichtigsten Regierungsgeschäfte ist bis zu einem unerträglichen Grade gediehen, nichts rückt aus der Stelle und wird erledigt, die Minister vermögen nicht zuzugreifen und der Landtag hat alle verfassungsmäßigen Mittel vergeblich erschöpft. Der Verfassungsausschuß berathschlagt, was zu thun ist; es ist von Einsetzung einer Mitregentschaft die Rede, zunächst von einer Adresse an den Kurfürsten mit Aufzählung der unzähligen Beschwerden und mit dem Rathe, sich nach einer Beihilfe im Regieren umzusehen. Man kann sich die Aufnahme denken.

Liebig, der große Chemiker, will München verlassen; man sagt, er werde einem Rufe der großen Stadtreinigungsgesellschaft in London folgen.

Berlin, 21. Okt. Gestern begann vor dem Stadtschwurgericht die öffentliche Verhandlung gegen die des Mordes an dem Professor Gregy Angeklagten. Es sind ihrer vier: der ledige Louis Grothe, 24 Jahre, unehelicher Sohn der Wittve Quinche, schon viermal wegen Unterschlagung und Diebstahl bestraft, die ledige Marie Fischer, 25 Jahre alt, die Dachdeckerswittve Marie Quinche, geb. Grothe, 53 Jahre alt, wegen Bettelns, Unterschlagung und Diebstahls mehrmals bestraft, endlich der Fuhrmann Heinrich Roskamm 49 Jahre alt. — Die Verhandlungen enthüllten ein trauriges Bild der größten Verworfenheit und Gemeinheit, wie solche nur in den Hauptstädten vorkommt. Die 3 Hauptangeklagten, Grothe, Quinche und Fischer, wurden des Mordes für schuldig erklärt und zum Tode durch Enthauptung mit dem Beile verurtheilt.

In Königsberg ist am 18. Oktober des Philosophen Kant Denkmal aufgerichtet worden. Das Denkmal ist die letzte Arbeit des Bildhauer Rauch gewesen, gleichsam sein Schwanengesang.

Wien, 28. Okt. Die Wiener Zeitung veröffentlicht heute amtlich die auf seine Bitte erfolgte Entlassung des Grafen Rechberg, unter Ernennung desselben zum Ritter des goldenen Vlieses. Graf Mensdorff-Pouilly ist zum Minister des Auswärtigen ernannt. Graf Rechberg wird am Sonntag noch den Friedensvertrag unterzeichnen. (T. d. St. A.)

Garibaldi will von der Convention Victor Emmanuel's nichts wissen. „Mit Bonaparte, erklärte er öffentlich, ist nur eine Convention möglich: unser Land von seiner Gegenwart reinigen, aber nicht in zwei Jahren, sondern in 2 Tagen.“

Nizza, 28. Okt. Der Kaiser Napoleon besuchte heute um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr den Kaiser von Rußland in seiner Wohnung. Kaiser Alexander erwiderte den Besuch im Laufe des Vormittags. Beide Kaiser konferirten lange miteinander. Napoleon geht morgen nach Toulon, am Montag kehrt er nach Paris zurück. (St. A.)

Paris, 28. Okt. Bismarck ist heute Vormittag abgereist und hatte vorher mehrere Konferenzen mit Drouyn de Lhuys.

Paris, 27. Okt. Der König der Belgier ist gestern um 2 Uhr Nachmittags in Lyon eingetroffen. Er hat in Valence übernachtet und ist von da heute Morgen um 5 Uhr nach Nizza gereist, wo er heute Abend um 6 Uhr eintreffen wird.

London, 22. Okt. Lord Palmerston ist vorgestern 80 Jahre alt geworden. Seinen Geburtstag beging er auf seinem Gute Broadlands, woselbst er das Licht der Welt erblickt hatte, inmitten eines kleinen Familien- und Freundekreises. Am Nachmittage machte er seinen gewohnten Spazierritt und am Abend nach Tisch spielte er seine paar Partien Billard, und somit scheint es mit des alteren Herrn Gesundheit recht leidlich zu gehen. Volle 58 Jahre ist er nun schon Mitglied des Unterhauses, er hat 16 Parlamente an sich vorüberziehen sehen und ist selbst Mitglied von 13 verschiedenen Ministerien gewesen. Von den Collegen, mit denen er zuerst diente, lebt kein einziger mehr, und von denen, die heute unter ihm stehen, steht der 72jährige Lord Russell ihm im Alter am nächsten. Daß er die Arbeit satt habe, wie zu Ende voriger Session von conservativer Seite verflucht worden war, davon scheint nach Allem, was man hört, noch nicht die Rede zu sein. Er überschätzt vielleicht seine Kraft, aber er ist fest entschlossen, anzuhalten, und wenn ihm nicht etwas Menschliches begegnet, sehen wir ihn im nächsten Jahre ohne Zweifel wieder auf seinem Platze im Unterhause, etwas gichtischer vielleicht, aber wahrscheinlich in derselben guten Laune, welche die Dinge nimmt, wie sie eben sind, und ihn bis jetzt so wunderbar frisch erhalten hat, während jüngere Kollegen der Sorge und Ueberanstrengung erlagen. — Die gefürchtete Krisis scheint in Lancashire sich schnell zu entwickeln. An der Börse von Manchester wurden vorgestern sieben bedeutende Bankerotte angekündigt. Allen deutschen Geschäftsleuten ist gegenwärtig in ihren Transaktionen mit England die größte Vorsicht anzurathen. Die Krisis ist noch nicht abgewandt, wie man sich selbst und dem Publikum einzureden sucht.

Der Delinquent.

(Fortsetzung.)

Als Heinrich wieder zum Bewußtsein gekommen, konnte er sich lange nicht bestimmen, wo er sei und was mit ihm vorgegangen. Er befand sich in einer mit Laubwerk angefüllten Grube, den ganzen Körper mit dünnen Blättern zugedeckt.

Stauend starrte er um sich, horchte nach Augen, — alles still und rubig. Er hob den Kopf, stand endlich ganz auf und beugte sich über den Rand der Grube hinaus, um die Umgegend zu mustern.

Nirgends eine Spur von seinen Verfolgern.

Rasch schwang er sich hinauf und ließ seine Augen nochmals herumschweifen. Es ist richtig! er ist allein und frei. Da ist ja noch die Anhöhe, die er in verzweiflungsvoller Anstrengung erklimmen und ihn den feindlichen Augen entzog — dort der Wald, den er nicht mehr erreichen konnte — und zu seinen Füßen das Loch, in welches er, als ihn seine Sinne verließen, gefallen war.

Als die Franzosen hinter dem Hügel hervorgesprengt kamen

und ihren Delinquenten nicht gewahrten, mochten sie wohl an alles andere eher gedacht haben, als ihn in ihrer Mitte gleichsam unter ihren Füßen zu glauben. Wahrscheinlicher war ihnen, daß er den Wald erreicht und dort sein Heil gesucht.

Sie durchirrten daher einen guten Theil desselben, soweit ihren Pferden möglich war oder überhaupt rathsam dünkte und begaben sich dann suchend und mißstimmig wieder auf den Rückweg.

An der Grube kamen wohl auch Einige vorbei, warfen aber höchstens einen gleichgültigen Blick auf dieselbe. Sie hielten es für rein unmöglich, daß der Flüchtling einen so gewagten offenen Versteck gewählt hätte.

Das dürre hochaufgeschichtete Laub also rettete unsern Helden, indem es so gütig war, sich bei seinem Falle über ihn zu breiten.

Wie lange er da gelegen, wußte Heinrich natürlich nicht zu enträthseln; nur so viel war ihm gewiß, daß er sich nun bedeutend kräftiger fühlte und im Nothfalle abermals einen kleinen Bettlauf unternehmen könnte. Dazu kam noch das freundliche Gefühl, der dringendsten Gefahr entgangen zu sein und sich im Schutze der freien Berge zu befinden.

Unverweilt eilte er durch die dichten Baumgruppen die Anhöhen hinan. Diese wurden immer steiler, immer wilder und an den meisten Stellen so dicht mit Buschwerk verwachsen, daß es nur mit vieler Mühe gelingen wollte, hindurch zu gelangen.

Bald war ihm auch jede Aussicht auf die Ebene benommen, wie auch der Anblick des Himmels. Nichts als Bäume, nichts als Gesträuch, das sich bei jedem Schritte an seine Kleider hing, und den Eindringling an dem weiteren Vorrücken verhindern wollte — hohe Felsenmassen, über die er nur mühsam mit Händen und Füßen kriechend gelangen konnte.

Nach einer Wanderung von mehr als einer Stunde fühlte sich Heinrich neuerdings so ermüdet, daß er sich setzen mußte, um wieder frische Kräfte zur weiteren Flucht zu sammeln — denn noch war er seinen Feinden erreichbar.

Auch gestellte sich der Hunger zu seinen Leiden; der Arme hat seit gestern Abend, wo er noch an der Seite seines Ziehvaters und seiner Geliebten war, nichts mehr zu sich genommen.

Doch war hier an die Befriedigung dieser Anforderung der Natur nicht zu denken. Er wußte überhaupt gar nicht, wann und wo er zu Menschen gelangen dürfte, da er in diesem Theile des Wackers noch niemals gewesen, und auch keine menschliche Wohnung erwarten konnte.

Als er sich hinlänglich erholt hatte, nahm er seine Wanderung wieder auf.

Mittlerweile nahm die Finsterniß um ihn her mächtig zu und er konnte nur aus Gerathwohl vorwärts tasten und kriechen, bis er auf eine lichte Stelle des Gehölzes gelangte und ihm zu seiner Ueberraschung ein Licht entgegen bligte.

Welche Freude! er sollte zu Menschen kommen, von denen er wenigstens um sein Geld die dringendste Nahrung und ein Plätzchen unter Dach hoffen konnte. Welche Wohlthat! nach so vielen seit vierundzwanzig Stunden ausgestandenen Sorgen und Leiden sein Haupt wieder ruhig niederlegen und eine ganze Nacht den süßen Schlaf genießen zu können.

Frischen Muthes eilte er, so viel ihm die Finsterniß erlaubte, über die Lichtung hinweg, nicht achtend der vielen aus der Erde hervorragenden Baumstumpfe, über die seine Füße jeden Augenblick stolperten, trotzdem er einigemal über quer in seinem Wege liegende Stämme fiel.

Als er endlich ganz nahe bei dem Lichte war, bemerkte er, daß selbes aus der Hütte eines Holzschlägers kam, wie sie in diesem Gebirge üblich und einem Zelte ähnlich sehen, mit dem Unterschied, daß die beiden schief auf den Boden anliegenden Dachtheile aus Brettern bestehen, sowie auch der Hintertheil und die Vorderseite aus leichten Brettern gezimmert sind.

Durch die offen stehende Thür überfah Heinrich mit einem einzigen Blicke das ganze Innere.

An der hintern Wand waren zwei rohe Bettgestelle mit dürrem Laube angefüllt, vorne gegen den Eingang einige Holzklöße als Sitze neben einem auf vier Pfählen ruhenden Brette, welches den Dienst eines Tisches versehen mußte. In der Mitte auf der Erde brannte ein großes Feuer, das diese menschliche Wohnung mit einem dichten Rauche erfüllte, der sich nur langsam durch den Ausgang in die freie Luft drängte.

An dem Feuer selbst beschäftigte sich ein junges Mädchen, mit dem Ausdrucke ländlicher Einfalt in dem stark beruhten Gesichte, den Oberleib mit einem groben Leinenhemd bekleidet, während sich über die Hüften bis an die Knie hinab ein längst verbleichenes Röckchen schlang, um die kräftigen mit grauwollenen Strümpfen bedeckten Beine, wie auch die schweren Holzschuhe, Zockeln genannt, frei sehen zu lassen.

Die Schöne vom Walde war durch den Eintritt des fremden Gastes so verblüfft, daß sie mit ihrer Beschäftigung inne hielt, und den großen hölzernen Kochlöffel in der Hand, mit weit aufgerissenen Augen unsern Helden anstarrte, wobei ein Anschein von feindlichem Misstrauen nicht zu verkennen war.

Einigen in der Zwendensprache ausgedrückten Worten Heinrichs jedoch gelang es bald, sie über sein Erscheinen zu beruhigen. Er bedeutete ihr in Kürze, daß er kaum den Händen der Franzosen entronnen, hier eine Zuflucht suche.

Noch mehr Wirkung thaten einige Zwanziger, die er aus Stauders Geldbeutel hervorjog und ihr hinhielt mit der Bitte, ihm dafür ein Nachtessen und dann ein Plätzchen in der Hütte für diese Nacht wenigstens zu gönnen.

Wie strahlten da die Augen des Mädchens vor Freude, wie begierig streckte sie die leere Hand nach den blinkenden Geldstücken und besichtigte selbe von allen Seiten. Sie mochte wohl noch wenig davon in ihren Händen gehabt haben.

Auf einmal aber schien ein besonderer Gedanke sich ihrer zu bemächtigen. Ihr Gesicht verfinsterte sich und hastig gab sie Heinrich das Geld zurück mit den Worten: „Ihr dürft nicht hier bleiben. Der Vater kommt und er leidet niemand unter seinem Dach. Er ist gar schlimm. Ihr müßt wieder fort, oder er schlägt mich und Euch.“

Indem sie so sprach, war sie zur Thür geeilt und horchte nun in das Freie hinans, gleichsam als fürchte sie, der Genannte sei schon in der Nähe.

„Aber ich bitte Dich, sagte Heinrich, wo soll ich in der finstern Nacht hin? Dein Vater wird wohl nicht so hartherzig sein, mich unter freiem Himmel schlafen zu lassen, zumal ich ihn ja zahlen will für die kleine Störung.“

„Ja, ja, murmelte sie, das Geld wäre ihm schon recht — aber — Ihr müßt fort. Wesser im Freien zu schlafen als — aber macht fort, er kann jeden Augenblick kommen, und dann muß es die arme Ursula büßen und Ihr obendrein.“

„Fort, fort, sprach unwillig der junge Mann, seid Ihr denn keine Christen? Wo soll ich denn hin?“

„Ueberall besser als da!“ erwiderte Ursula kurz und bemühte sich, ihn hinaus zu drängen.

„Nun gut, ich gebe schon! Gib mir wenigstens einige Gewaaren mit um dieses Geld, und wenn es möglich, auch was zu trinken!“ meinte Heinrich, dem Mädchen neuerdings das Geld hinhaltend.

Das war ihr denn auch erwünscht, die glänzenden Silbermünzen verdienen zu können, ohne sich dem Zorne des Vaters auszusetzen. Sie nickte beifällig mit dem Kopfe, eilte zum Feuer und zog aus dem großen Topfe ein mächtiges Stück gefelchten Schweinefleisches — trat dann in den Hintergrund der Hütte, holte unter dem Bette hervor eine große grüne Weinflasche, gut verkorkt, um den kostbaren Inhalt nicht herans zu lassen, und nahm dazu von einer Stellage einen kleinen Laib weißen Brodes herab.

Heinrich blickte die Gaben erstaunt an und gab ihr zu verstehen, daß er hier keine solche Sachen vermutet hätte.

Das Mädchen lächelte, nahm das Geld aus seiner Hand und murmelte: „Ja, wir leben nicht schlecht.“

„Wird aber Dein Vater nicht merken, daß ihm was abgeht?“ fragte Heinrich.

„Er weiß ja noch nicht, was ich heute eingekauft habe, als ich in Lehmbach war. Er darf nichts wissen, auch von dem Gelde nichts — ich werd es recht gut verstecken. Aber jetzt macht fort um Gotteswillen! — Morgen gegen Abend könnt Ihr wieder kommen. Da ist er nicht zu Hause und ich kann Euch wieder was geben. Aber Ihr müßt mir auch wieder so schöne Dinger bringen.“

(Fortsetzung folgt.)